

**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel  
**Herausgeber:** A. Vogel  
**Band:** 4 (1946-1947)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Interessantes für Kalkarme und Lungenleidende  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-551633>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gefunden hat, könnte mit der Zeit noch sehr ungünstige Folgen haben in bezug auf die gesundheitliche Widerstandsfähigkeit der Menschen. Chemische Düngung und chemische, giftige Spritzmittel, die nicht nur Insekten, sondern auch die damit arbeitenden Menschen schädigen, und ferner die Vögel vergiften, wohin sollen sie führen? Die Staudenhänge werden umgelegt, Bäche mit Gebüsch und Weiden, die manchem Künstlerauge Motive geliefert und jedes Naturfreundes Herz erquickt hatten, diese heimeligen Wässerchen werden in schön gerade gezogene Dämme gelegt. Eine prosaisch gehaltene Wirtschaftlichkeit wird an Stelle der sich künstlerisch frei gestaltenden Naturschönheit gesetzt. Den Singvögeln werden die Nistmöglichkeiten in der Nähe der Kulturen weggenommen und an Stelle ihres lieblichen Gesanges kommt die stille Sachlichkeit in die Kulturen und statt ihrer insektenvertilgenden Arbeit tritt die Giftspritze. Überall gestattet man sich massive Eingriffe in die Natur, sowohl in der Pflanzen-, als auch in der Tierwelt (Mastfutter ect.). Ja, selbst der Mensch ist davon direkt und indirekt betroffen. Zuerst vergiftet man seine Nahrung und die Nahrung der Tiere, Milch und Fleisch dieser unrichtig ernährten Tiere werden vom Menschen wahllos gegessen. Wenn er krank wird und zum Arzt geht, dann erhält er in Medikamentform nochmals Gift. Auf diese Weise fallen die, durch bessere Arbeits- und Lebensbedingungen, wie auch durch hygienisches Wohnen für seine Gesundheit errungenen Vorzüge durch die erwähnten Nachteile wieder dahin.

Wo soll dies noch enden, wenn es so weiter geht?

### Interessantes für Kalkarme und Lungenleidende

Aus einem Sanatorium erhalte ich unterm 10. März ein Schreiben folgenden Inhalts:

*Ihre werte Adresse habe ich durch unsere Abteilungs-Schwester erhalten, denn sie pflegt Patienten, die Ihre Mittel einnehmen, schon längere Zeit. Diese Patienten haben grosse Fortschritte gemacht durch Einnahme Ihrer Heilmittel, ohne Wissen des Chef-Arztes und der Arzt ist selbst erstaunt über die Fortschritte.*

*Nun möchte ich Sie, sehr geehrter Herr Vogel anfragen, ob Sie mir diese Heilmittel auch zuschicken würden, denn ich liege nun schon mehr als ein Jahr hier. Mein Befund: Im oberen Feld, der linken Lunge habe ich eine eiergrosse Caverne, habe immer eitrigem Auswurf, natürlich immer positiv. Man hat mir einen Pneumo Torrax probiert, leider ging er nicht, denn nach Aussagen des Chef-Arztes hätte ich zu viel Verwachungen. Nachher hat mir der Arzt geraten, ich solle eine Torako Plastik machen lassen, ich habe aber abgelehnt, denn vorher möchte ich doch noch andere Heilmittel probieren, aber seither hat der Arzt mich liegen lassen, wahrscheinlich hat ihn meine Absage nicht gefreut. Nun greife ich zum alten Sprichwort: «Hilf dir selbst, dann ist dir geholfen!» und nach meiner Ansicht wird es das beste sein. Da nun meine Abteilungs-Schwester mir geraten hat, ich soll mich mal an Sie wenden, natürlich sage ich unserm Chef-Arzt nichts, der würde ja nur lachen, möchte ich nun gerne noch Ihre Ansicht hören. Ich hoffe, auch Sie werden mir Ihre Heilmittel zuschicken, und es würde mich freuen, wenn ich in den nächsten Tagen von Ihnen Antwort erhalten dürfte. Sie können mir Ihre Heilmittel per Nachnahme an meine Adresse schicken.*

HRN. H.

Antwort an Herrn H. Es freut mich, dass Sie durch die Abteilungsschwester auf meine Heilmittel aufmerksam gemacht worden sind. Des öfteren habe ich Zuschriften erhalten, in denen mir berichtet wurde, dass Schwestern oder Spitalpersonal Patienten auf die Naturheilmethoden aufmerksam gemacht und sie veranlasst haben, mir zu schreiben. Ich rechne dies solchen Schwestern sehr hoch an, denn ich weiss, dass sie dabei die Gefahr auf sich nehmen

müssen, in die Ungunst der Aerzte zu fallen, wenn bekannt wird, dass sie mehr Liebe zum Patienten besitzen als zur Einstellung der Aerzte. Solche Schwestern gefährden somit auf diese Weise zum Wohle des Patienten ihre eigene Stellung. Lassen Sie also diese Schwester unbekannterweise von mir recht freundlich grüssen und teilen Sie ihr mit, dass ich mich freue, neben den vielen andern auch solche kennen zu lernen, die ihre Aufgabe als Schwester richtig erfasst haben, indem sie das Wohl des Kranken vor ihre eigenen Interessen stellen. Gerne schicke ich auch Ihnen den *Calcium-Komplex* und das *Galeopsidis*. Nehmen Sie auch solange Sie eitrigem Auswurf haben *Hepar sulf. D 4* in kleineren Quantitäten. Nach etwa zwei bis drei Monaten müssen Sie noch den *Hypericum-Komplex* einnehmen, da bei Ihnen viel Verwachungen da sind und ausser dem aufbauenden Kalk noch eine regenerierende Wirkung auf das Adernsystem, besonders auf die Venen, ausgeübt werden muss. Wenn Sie einmal aus dem Sanatorium entlassen und gesund sind, rate ich Ihnen aber, dem Chef-Arzt klaren Wein einzuschenken. Sagen Sie ihm, was Sie getan haben. Vielleicht siegt bei ihm das Menschliche, sodass er in Zukunft den Patienten wenigstens doch den *Calcium-Komplex* als nutritiven Stoff zuführt. Ich behaupte nicht, ein spezifisches Mittel gegen die Tuberkulose gefunden zu haben, denn ich weiss wohl, dass es kein solches gibt, wenigstens heute noch nicht. Ich habe jedoch erfahren, dass der Körper infolge der innewohnenden Naturheilkraft von selbst heilt und regeneriert, wenn man ihm die Möglichkeit dazu bietet. Dies kann dadurch geschehen, indem man Licht und Luft, sowie auch eine spezifische Ernährung als hauptsächlichste Heilfaktoren wirksam sein lässt. Dass auch der psychologische d. h. der seelische Moment, besonders bei Lungenkranken eine Rolle spielt, das hat die Erfahrung gezeigt. In bezug auf die Ernährung, d. h. in bezug auf die Zufuhr der notwendigen Stoffe kann mit natürlichen Pflanzenpräparaten, konzentrierten Säften und vor allem mit einem biologischen Kalkpräparat enorm viel erreicht werden.

Wenn es mir nun in meiner zwanzigjährigen Erfahrung auf dem Gebiet der Ernährungs- und Pflanzentherapie geglückt ist, einen Weg zu finden, um vor allem in bezug auf den Mineralstoffwechsel bessere Möglichkeiten zu schaffen, dann will ich dies gerne allen Kranken zugute kommen lassen. Ich habe auch in Leysin etliche Patienten, die mit meinen Kalk- und Kieselsäurepräparaten so gute Erfolge gehabt haben, dass ich sie gebeten habe, dies Herrn Professor Rollier mitzuteilen. Ich habe Herrn Professor Rollier persönlich geschrieben, er möchte meine Kalkpräparate ausprobieren, habe jedoch von ihm Bericht erhalten, dass er so viele Präparate zugestellt erhalte und zur Zeit keine Möglichkeit sehe, diese Versuche durchzuführen. Ich hoffe jedoch, dass die Beobachtungen der Aerzte bei den Patienten mit der Zeit doch so viel erwirkt, dass sie sich die Mühe nehmen, solche biologischen Produkte als Hilfsmittel im Kampfe gegen die Tuberkulose mit in Betracht zu ziehen.

Im gleichen Sinn möchte ich auch das Schreiben von Herrn B. beantworten, der mir wie folgt berichtet:

*Durch Frau H. gelangte ich in den Besitz Ihrer Adresse und gestatte mir, mich mit einigen Zeilen an Sie zu wenden. Die Erfolge, die zwei meiner Mitpatientinnen mit Ihren Mitteln bis heute erzielten, sind mir nicht unbekannt, und ich würde nun gerne, soweit dies möglich ist, Ihre Kieselsäurepräparate selber anwenden. Ich liege nun seit bald 2 Jahren mit einer Spondylitis im Bett. Nach fast zwei Jahren Kur zeigte sich plötzlich auf der linken Lungenspitze eine nussgrosse Caverne, die jedoch mit einer sofortigen Anlage eines Pneumothorax (und Thorakocautik) schon nach verhältnismässig kurzer Zeit auf dem Röntgenbild nicht mehr sichtbar war. Leider ist es nun so, dass ich seit bald einem Jahr sehr wenig essen mag, und dass trotz allen Mitteln, die an mir versucht wurden, der Appetit nicht besser geworden ist. Ich bin mir selber klar, dass der Körper Nahrung*

*braucht, und dass ein grosser Appetit zu Fortschritten beitragen kann. Gerne hoffe ich, dass Sie an Hand meiner Angaben mir die richtige Dosis Ihrer Präparate verordnen können und danke Ihnen zum voraus für Ihre Bemühungen.»*

*Meine Antwort hierauf lautete:* Auch bei Ihnen möchte ich das oben Gesagte in Anwendung gebracht wissen. Wenn ich auch viele schöne Berichte erhielt, so möchte ich ja nicht behaupten, dass nun alle anderen Behandlungsmethoden damit ausgeschaltet werden können. Im Gegenteil, die ganze Licht- und Lufttherapie, wird sie richtig durchgeführt, ist ein nicht zu unterschätzender Heilfaktor.

Wenn meine natürlichen Hilfsmittel einen wesentlichen Punkt zur Heilung beitragen können, dann bin ich froh, wenn es mir gelingt, auch Ihnen in dieser Weise behilflich zu sein. Was ich in der Regel etwas beanstande, ist die Ernährung. Ich kenne solche in Ihrem Sanatorium nicht, würde es jedoch begrüßen, wenn Sie mir gelegentlich vielleicht von einer ganzen Woche mitteilen könnten, was Sie morgens, mittags und abends, sowie als Zwischenmahlzeit, vorgesetzt erhalten. Wenn ich die Ernährung auch nicht ändern kann, kann ich Ihnen vielleicht doch raten, was Sie als Ergänzung, vor allem an frischen Früchten noch beifügen müssen, um in den Besitz aller notwendigen Vitamine, Fermente und Mineralbestandteile zu kommen. Die Wichtigkeit einer optimalen Ernährung, d. h. einer genügenden Ernährung nicht in bezug auf das Quantum, sondern in bezug auf den Gehalt, wird in den Sanatorien noch viel zu wenig berücksichtigt. Dabei ist in erster Linie nicht das Quantum, sondern die Qualität wichtig. Ich weiss wohl, dass verschiedene Aerzte, und ich kenne solche persönlich, die sich mit mir über diesen Punkt schon ausgesprochen haben, mit der wirtschaftlichen Leitung auf Kriegsfuss stehen, da etliche Aerzte eine bessere Ernährung zu erreichen suchen, die wirtschaftliche Leitung jedoch, vielleicht aus rein materiellen oder arbeitstechnischen Gründen, eine Aenderung der alten, gewohnten Ernährungsweise strikte ablehnt. Dies ist ein sehr betrüblicher Umstand, und es wäre mir recht, wenn im Interesse der Patienten in dieser Hinsicht in unserem Schweizerland, d. h. in den Sanatorien und Heil-Instituten eine Aenderung eintreten würde.

Halten Sie mich auf jeden Fall auch über den Punkt der Ernährung auf dem Laufenden, und ich hoffe, dass auch Sie, wie die zwei erwähnten Mitpatienten, gute und rasche Erfolge erzielen, zum Staunen Ihres Arztes und zu Ihrer Freude.  
Teufen, den 15. März 1947.

## Unsere Heilkräuter

**Huflattich (Tussilago Farfara).** Vor vielen Tausend Jahren, an einem schönen Sommertage, als die Blümlein alle bunt durcheinander standen und sich im Rhythmus der symphonischen Töne der Insektenmusikanten hin- und herwiegen, meldete sich der hochaufgeschossene, schlanke Wiesengeissbart zum Gespräch. «Wisst ihr, dass es bald wieder kalt wird und der Winter kommt, der uns alle wieder zudeckt und alles mit frostigem eisigem Kristall überzieht?» so redete es inmitten einer fröhlichen Blumenschaar, die sich im Hauche der sommerlichen Wärme wohl fühlte, und es schien, als wolle er Spielverderber werden, dieser hochaufgeschossene Geissbart, der seinen Kopf sowieso immer über alle Blumen der

Wiese ins Blaue des Himmels steckte. Sogar dann, wenn er tief unten am Bachbett steht und das beste Wasser wegtrinkt, reckt er seine schlanke Gestalt so hoch in die Luft, dass man ihn trotzdem noch vom Waldrande her sehen kann. Nur das Johanniskraut kann neben ihm noch aufkommen, und gleich meldet es sich auch zum Wort mit der beschwichtigenden Bemerkung, die wie ein Seufzer aus tiefstem Herzen zu kommen scheint: «Ja, der Winter, auch ich kenne ihn, wenn er kommt und manche meiner schönsten Samendolden konnte ich nicht mehr ausreifen lassen und schon ist er da mit seinem kalten, weissen Zauberkristall.» «Wie ist es im Winter?», fragten da eifrig das Veilchen, die schöne blaue Glockenblume und noch andere kleine Blümlein. «Der Winter ist ein unerbittlicher Geselle», meldete hierauf die Distel, «auch ich habe Mühe, meine Samenkinder noch in Sicherheit zu bringen, und wenn mir der gütige Herbst nicht genügend Windstärke schicken würde, könnte ich sie niemals mehr so vielseitig plazieren, trotz den guten Schirmflügeln, die ich ihnen anfertige». «Was wisst auch ihr vom Winter», etwas geringschätzig sagte es die Hagrose, «da können meine Fruchtkinder etwas erzählen, die mit ihren roten Herbströcklein mitten im Rauhref und Schneesturm ausharren müssen, manchmal viele Monate lang!» «Ich liebe den Winter, er hat auch etwas Schönes», murmelte leise die Helleborus, die man verächtlich als schwarze und ihre Schwester sogar als stinkende Nieswurz bezeichnet, «ich finde auch, der Winter habe etwas für sich. Mich deckt er immer schön zu. Unter der weissen Decke von Schnee bin ich immer fein geschützt gegen alle kalten Winde. Wenn es dann wieder wärmer wird, nimmt mir die Sonne das Deckbett weg, und ich stehe mit meinen Blütenglöcklein ganz alleine da. Wenn ihr alle noch schläft und erfreue die Herzen aller Menschen, die mich sehen. Ihr solltet sehen, wie dankbar sie sind, wenn sie frierend, in dicke Wolle gehüllt, umhergehen. Viele sind krank zu dieser Zeit, husten und schneutzen und bringen den zähen Schleim nicht aus ihren Lungen und Bronchien hinaus. Niemand ist da, der ihnen beisteht, da alle Pflanzenkinder noch schlafen, und ich ihnen eben nicht helfen kann!» Das hörte die kleine Tussilago. Sie war zu bescheiden, um sich zum Worte zu melden, wusste aber, dass sie ein gutes Heilmittelchen besitze, das den Schleim lösen und den schlimmsten Hustenreiz nehmen kann. Nun sann sie darüber nach, wie sie es anstellen müsste, um den Menschen helfen zu können. Im Winter konnte sie nicht kommen, denn sie war zu klein, um ihr Köpflein durch die dicke Schneedecke stecken zu können, jedoch früh im Frühling wollte sie es einmal versuchen. So machte sie sich also still bereit, und kaum war der Schnee weg, wollte sie auch bereits schon all den hustenden und verschleimten Menschen zu Hilfe eilen, um ihnen zu helfen, ihre Luftwege wieder sauber zu bekommen, damit sie tief atmen und auch wieder singen könnten. Aber oh weh, es gab immer noch einige kalte Schneeschauer und ihr Kleidchen war noch nicht fertig. Nur das grüne Sommermäntelchen hatte ihr der Schneider versprochen und auch dieses konnte sie erst nach ein bis zwei Monaten haben. Solange konnte sie nicht mehr warten und ohne etwas zu sagen, kam sie einfach ohne Mäntelchen und steckte ihr lachendes Gesichtchen aus dem schweren Lehmboden heraus, denn dieser wurde ihr zugewiesen, weil sie sich viel Sonne ausbedingte und sie ihren heilwirkenden Schleim zudem nicht ohne Lehm bereiten kann. Es scheint

*Die „Gesundheits-Nachrichten“ im Hause, ersparen Ihnen viel Leiden.  
Sie beraten in Krankheitsfällen zuverlässig!  
Denken Sie dazum auch an Ihre Freunde, indem Sie sie weiterempfehlen.*